



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

Das XI. Capitel. Mancherley Gefahren deß Weltlichen Labyrinthi/ werden
auß jhren Vrsachen erkennenet/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Das enffte Capitel.

Mancherley Gefahren /
 des Weltlichen Labyrinthi / wer-
 den auß ihren Ursachen er-
 kennen / &c.

S. I.

Die Manigfaltigkeit der Ge-
 fahren / so wol in der Welt / als im La-
 byrintho / hat ihren Ursprung / auß
 mancherley Ursachen.

I.

Weder Labyrinthus des Kriegs / al-
 so ist der Krieg des Menschlichen
 Lebens / vnd seiner Gefahren ein
 Vorbildt vnd Abris. Wir müssen aber die
 Form / Art vnd Weiß solcher Gefahren / in-
 specie, vnd insonderheit etwas besser erklä-
 ren / doch kürzlich. Dann wir wollen zu sei-
 ner Zeit / geliebt es Gott / noch mehr Bücher
 darnon schreiben. Nun kan man der Gefah-
 ren mancherley Species vnd Arten nit besser
 erkennen / dann auß ihren manigfaltigen Ur-
 sprüngen / von welchen sie herkommen / &c.

I I.

Also die König vnd Meister / so den La-
 byrin-

byrinthum oder Irzgarten gebawet / haben
 erstlich Achtung geben / daß ihre eygne Leuth
 darinnen sicher wären / aber die Frembden wur-
 den angeführt vnd betrogen. Vnd zwar ein
 Meister / hat er wan sein Verrug vnd Raub-
 fallen gericht vnder die Erden / in der Finster-
 nuß / ein anderer ob der Erden / bey dem hellen
 Schein der Sonnen. Einer hat im Ein-
 gang / der ander im Ausgang betrogen. In
 summa / ein jeder Meister hat da sein Inge-
 nium angespordt / vnd vil tausendt (also zu-
 reden) Irzgang erfunden / ic.

In der Welt hat es eben soull vnd man-
 cherley Gefahren / ja noch mehr. Dann der
 Meister seynd mehr / von denen sie herkome-
 men. Etliche lassen die Gefahr zu / gutter
 Meynung / auff ein guttes Ziel vnd End; et-
 lich aber böser Meynung vnd zum Verrug.
 Vnd eben dise / wiewol sie alle den Menschen
 in die ewige Verdambnuß stürzen wollen /
 brauchen sie noch vil vnd mancherley Mittel
 darzu / die niemandt alle kan erzehlen. Seynd
 aber dieser Feinde vil vnd mancherley. Et-
 lich seynd außwendig / etlich innwendig im
 Herzen. Vnde brauchen nit einerley Weiß
 zuschaden. Dann vnder den außwendigen
 Feinden seynd erstlich die Teuffel / darnach
 die Menschen / drittens alle Creaturen. Die
 Teuffel seynd vnser abgesagte Feind / vnd ha-

S ij ben

III.

ben mit dem ganzen Höllischen; Hauffen
 der vns zusamb geschworen. Sie verschonen
 weder den Frommen/noch den Bösen/dann die
 Bösen bringē sie zum Fall/durch falsche Ein-
 bildung des Wollusts; Die Frommen aber
 wann sie ihnen anderst nit können zusehen/
 betriegen sie/ durch Scrupel/vnd falsche Ein-
 bildung des bösen / rc. Die Menschen / so
 einander solten helffen / seynd gemeiniglich
 aneinander feind vnd zuwider. Vnd wie das
 Sprichwort laut: Homo homini Lupus;
 Frisst ein Wolff den andern. Vnd
 schadet den Menschen niemandt mehr / als
 die Menschen selbst. Dann sie treiben an
 einander an/ durch Gewonheit / durch Wol-
 lust/ ja bißweilen auch mit Gewalt/zu allerley
 Sünden vnd Lastern / dardurch sie in euffe-
 rstes Verderben gerathen. Letztlich alle an-
 dere Creaturen / ob sie schon von Natur gut
 vnd löblich seyn / jedoch reizen sie vns ver-
 fehre Menschen an zu dem Bösen / oder
 schröcken vns ab von dem Guten/rc. Daher
 kombt es / daß souil species vnd Arten seyn
 der Gefahren / souil lustige oder vnlustige
 Creaturen seyn.

I V.

Vnd diß seynd nun die aufwendige Ur-
 sachen der Gefahren/welche desto mehr wach-
 sen/ weil sie inwendig in vns die Wurzel ha-
 ben. Dann auch Fomes peccati, der Zorn
 der

der der Sünden ein Ursprung ist vieler Vbel/ vnd wachsen darauß vil böse affect vnd Neigung/ eyttel Hoffnung/ eyttel Furcht/ freche Frewd / verzweiffelte Schmerzen / vnmaßiger Zorn / 2c. Darnach schlagen darzu böse Gewonheiten / falscher Argwohn / freuentliche Vertheil / 2c. Damit ich geschweige der Vnbeständigkeit des Gemüths / der vngeständnen Phantasien / der fürwitzigen fünff Sinnen/2c. Der Leib selbst vnd die Schwachheit des Fleisches / wievil statliche Hölden hats darnider gemacht? Dife alle Ursachen der Gefahren / gehen auff den Vndergang der Seelen / 2c.

Doch hat Gott der HErr ein anders Intentum vnd Meynung / wann er vns in Gefahr laßt kommen. Dann er richtet alles zu seiner Glorj vnd vnserm Heyl. Allhie kombt vor allem die Frag zu erörtern; Ob/ vnd warumb Gott in diser Welt so vilerley Gefahren verhenge vnd zulasse?

S. II.

Ob/ vnd wie die Gefahren von Gott herkommen?

Es war vor Zeiten ein seltsamer Gauggelmann vnd Possenreisser in Engelland / der hette einem Dauren

S. III von

V.

VI.

278 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
von der Ward ein Ross gestohlen. Man
helt ihm auff öffentlichem Marckt das Hals-
gericht / vnd wirdt anklagt als ein Rossdieb.
Er schweigt lang still dartzu. Da aber der
Parrichter gleich den Stab vber ihn bre-
chen wolte / vnd zum Galgen verdammen
schreht er vberlaut auff: Man soll ihn auch
vmb sein Haut reden lassen. Es wird ihm
vergunt / wie billich. Jedermann spitz die
Ohren / was er nur fürbringen wurde / sich in
einem so bekandten Diebstahl zu entschuldi-
gen. Da hebt er an / ganz Oratorischer weis
die Rossdieb außzumachen. Zu leetz aber sagt
er zu dem völligen geseßnen Rath: Sehet
ihr Herren / ich bin kein solcher Rossdieb. War-
umb richten die losen Bawren ihre Ross mit
anderst ab? Das Ross hat mich gestohlen
vnd weggeführt / vnd nicht ich das Ross / &c.
Auff disen so vnerwartten Beschluß / hat je-
dermann vberlaut gelachet / vnd ward der
Rossdieb ledig gelassen. Nicht gedunckt die
jentlichen Leuth seynd eben also außzulachen /
welche sich nicht schenken / ihre Schelmen-
vnd Dubsenstuck / wider alle Billigkeit / wider
alle heilige Schrift / auff Gott den Herrn
selbst zulegen. Dadoch der Apostel außdruck-
lich bezeuget: Nemo cum tentatur, &c.
Niemandt wann er versucht wirdt /

Jacob. 1.

fas

Sage daß er von Gott versucht werde. Dann Gott versucht niemandt zum Bösen vnd Argen. Welcher Spruch/damit er recht vnd auß dem Grundt verstanden werde/müssen wir sehen / ob vns auch Gott könne in ein Gefahr setzen? Dann ein jede Occasion vnd Gelegenheit/das Gutte zuuerlieren / oder in das Böß zugerathen/lasi sich ansehen (dem Obiecto vnd Werck nach) als wann es ein Tentation vnd Versuchung were. Dieweildann die Gefahr/nichts anders ist / dann ein Gelegenheit das Gutte zuuerlieren / oder in das Böse zu fallen / möcht ein geduncken / es könne so wenig von Gott herkommen / als ein böse Frucht von einem guten Baum kan kommen.

Vnd dannoch bezeuget die H. Schrift das widerspil / vnd befinden sich dessen auch gute vernünfftige Ursachen. Sagt nicht Jeremias: Von der höhe herab / hat Gott in meine Gebein ein Feuer geworffen / vnd mich dardurch vnderweisen: Er hat meinen Füßen ein Tetz außgespannet / daß ich zu ruck gefallen bin: Dad widerumb: daß Joch meiner Bosheiten / hat zugenommen / Gott hat sie in sein Hand zusammen gewickelt / vnd mir auff den Hals ges

S iij legt.

VII.

Thren. 13

280 Das II. Cap. Die Gefahren der Welt /
legt. Mein Krafft ist schwach wor-
den; der H^{er} hat mich einer Hande
vbergeben / von der ich nicht würde
können außreißen vnd ledig werden.
Eben das ist das Feuer, der bösen Begirden,
welches G^oT / nach dem er die menschlich
Natur / gang vnd vollkommen / zu dem guten
geneigt erschaffen / von dem hohen Himmel
herab geworffen hat / in vnserer Ge-
bein. Diß Feuer der bösen Begirden / nun
mehr von der Sünd corruptirt vnd ver-
giftet / brinnet in vnsern innersten Herzen /
ohne Schuld zwar; doch reizet es vns zur
Schuld an / wann mans nicht leschet. Da-
her wird es auch Fomes ein Zunder genen-
net / welcher leicht in die Flamen außschläget.
Dem Ieremie stumt bey Isaias, durch wel-
chen Gott also redet: Ich bin der H^{er} /
vnd ist kein anderer G^oT / der das
Licht laßt außgehen / vnd die Fin-
sternuß machet / der Frid bringet / vnd
Krieg anhebt / der das Gute gibt /
vnd das böse verursachet. Nicht zwar
der Schuld nach / sonder der Straff vnd der
Natur nach. Auß welchen beyden vil Men-
schen / nicht frömmen / sonder nur ärger wer-
den. Dann was für Fehler vnd Irthumb
konn

Isa. 45.

Werden auß ihren Ursachen erkennet. 28p

kommen daher / auß der Finsternuß des blinden Gemüths? was für perturbation vñnd Zerrüttung der Nerven entspringen auß der Ungedult / von wegen der Straff Gottes? diß alles wirdt auch probirt vñnd dargethan / auß dem / das vil Creaturen den Menschen seyñd / wie ein Mausfallen. Weil dan Gott ein Ursach ist aller Creaturen / so wirdt das Werck der Creaturen etlicher massen auch ihm / als primæ causæ, dem Erschaffer vñnd Regierer aller Ding / zugeschriben. Vñnd kan nicht vernemmet werden / das offft vil gutte effectus vñnd Werck Gottes / vñns ein Gelegenheit geben vñnd in die Gefahr setzen / in das böse zu fallen. Wie auch Aristoteles schreibet; Idem esse causam salutis nauis & periculi; Das eben ein Patron vñnd Schiffmeister ein Ursach sey / des Heyls vñnd Vndergangs des Schiffs. So wirdt auch eben ein Gott / der alles regieret / ein Ursach seyñd des Heyls vñnd des Verderbens. Was bißhero auff beyden Seiten ist disputirt vñnd fürgebracht worden / muß etwas besers distinguirt vñnd vñnderschieden werden.

Man muß in diesem Tahl das mittel treffen. Es ist einmal gewiß / das von Gott auch herkommen Gefahren vñnd Versuchungen / die er einweders verhengenget vñnd zulasset / oder für sich selbst zuschicket / nach seinem wol-

S v gefab

1. Phys. sex^o
30.

VIII.

282 Das 21. Cap. Die Gefahren der Welt/
gefallen. Dann die Sach, welche ein Gefahr
oder gefährlich genennet wirdt/ gereicht offte
zu einer Straff des Sünders / gibt auch offte
ein Gelegenheit/ nicht das gute zu verlieren/
sonder mehr gutes zu erlangen. Vnd auff
dise weiß / ist die Gefahr nicht ein böses / son-
der ein gutes Ding. Derohalben diem Weil
Gott die höchste Gürtigkeit ist / kan er für sich
selbst kein Ursach sein des bösen / wiewol er
bisweilen ein Ursach ist dessen/ darvon etwas
böses kan herkommen. Gleich wie einer / der
ein Zillscheiben auffrichtet / vnd wirfft den
Schügen ein Gewinnen auff. Der setzt zwar
die Scheiben also / das man kan Fehl schies-
sen/ Er wil aber nicht das die Schügen sollen
fehlen/ sonder das Schwarz treffen/ vnd das
beste gewinnen.

IX.
Eccles. 75.

Sage nicht / (spricht die H. Schrift)
Gott der H. Er hat mir den Fuß vns
dergeschlagen / vnd mich gefallen.
Vnd gleich darnach: **GOTT** hat den
Menschen von Anfang erschaffen/
vnd hat ihm geben seinen freyen Wil-
len. Vnd widerumb: Er hat dir vorges-
etzt Wasser vnd Feuer / zu welchem
du wilt/ strecke dein Hand auß. Doch
weiter: Vor dem Menschen steht Les-
ben vnd Todt/ gutes vnd böses/was
er

Werden auß ihren Ursachen erkennet. 283

er will / daß wirde man ihm geben.
So wil dann Gott nicht / daß wir fallen / in
dem er vns gibt den freyen Willen zu fallen /
Sonder darumb gibt er vns disen freyen Willen /
daß wir nicht sollen noch wollen fallen.
Vnd wiewol / die vil vnd mancherley Gefah-
ren zu sündigen / durch den Teuffel fürnehm-
lich in die Welt gebracht worden / So ist doch
auch im Paradenß der freye Will gewesen zu
sündigen oder nicht zu sündigen. Dann wie
hette sonst Adam gesündiget / wann nit schon
zuuor in ihm gewest were / der freye Will vnd
die Gefahr zu sündigen? Vnd **GDZ** der
Hexa hat dem Teuffel in der Schlangen
zugelassen mit dem Adam zu disputiren, nit
darumb / daß er solte vberwunden werden vnd
fallen / sonder daß er solte Obfigen / vnd
das Kränlein des Behorsambß gewinnen.
Gott hat Niemand befohlen (sagt die
N. Schrift) daß er vngerecht lebe / Er
hat keinem zeit vnd blatz geben zu sün-
digen / dann er begehrt nit die Menge
der Vnglaubigen / vnd vnnutzen Kin-
der; Vnd nutzen ihm gar nichts / welche
durch die Gefahren der Sünden / in die höllis-
sche Pein hinab fahren / ic.

Ecclesi 25.

Nat derohalben Gott der **Hexa** / die
Creaturen erschaffen / welche er wol gewist
hat /

X.

Pfal. 25.

Iacob. 1.

hat/ daß sie vns wurden tentiren, vnnnd zum
 Fahl bringen. Dann nicht alle tentation,
 vnd Versuchung ist böß. Sonst hette David
 nicht gesagt: Proba me Domine, & tenta-
 me. Probir vnd versuchemich/ O Herz.
 Hette auch Iacobus der Apostel nicht gesagt:
 Omne gaudium existimate fratres, &c.
 Liebe Brüder / das soll ewer tausent
 Frewd seyn/ wann ihr in mancherley
 Versuchung fallet; wissende/ daß die
 Prob ewers Glaubens / wircket die
 Gedult. Weil es aber ein anders ist/ von
 Gott versucht werden/ ein anders von dem
 Teuffel/ Welt/ vnd inwendigen bösen Begir-
 den; damit nicht einer villeicht meiner / alle
 Versuchung komme von Gott her / sezet der
 Apostel gleich hinzu: niemand sage/ wann
 er versucht wirdt (auff böse vnd schädli-
 che weiß) Daß er von Gott versuecht
 werde. Dann Gott versucht keinen/ daß er
 ihn anreize vnnnd treibe zu dem bösen. Wie
 dan diese Kezerey gelehrt hat Simon der Zau-
 berer. Welcher darfür gehalten / Gott sey
 ein Vrheber vnnnd eigentliche Ursach / aller
 Versuchung vnd Sünden. Solchem haben
 beygestimmet/ Florinus, Apelles, Hermo-
 genes, Seleucius, Valentinus, Marcion, vnd
 die Manichæer. Welche gleichwol gedichtet
 haben/

Werden auß ihren Ursachen erkennet. 285

haben / es seyen zween Götter. Einer gutt /
vnd ein Ursach alles gutten; Der ander böß /
vnd ein Ursach alles bösen. Unsere Calui-
nisten machens noch vil gröber / in dem sie
fürgeben vnd lehren / der angige Gott / sey
zugleich ein Ursach aller Wercken / auch der
Sünden. Denen aber helt widerpart der H.
Iacobus da er sagt; Deus intentator malo-
rum est, **Gott versucht niemand / zum**
bösen. Das ist / Gott versucht die bösen nit /
daß sie sollen in Sünden fallen / sondern er
versucht allein die Frommen / damit sie über-
winden. In massen er Abraham / David /
Job / Tobiam / vnd andere gerechte Männer
versuchet hat. Von welchen geschriben steht:
Gott hat sie versucht / vnd gerecht Sap. 3.
befunden; Er hat sie probirt / wie dz
Goldt / in dem Feuer offen / ic. Vnd
wiewol Gott vil verdammet / so wird er doch
nit genennet Damnatör, ein Verdammter /
sonder Saluator, ein Seeligmacher / dieweil
er zu dem verdammen gleichsamb gezwungen
wird / von den Sünden der Gottlosen / daß er
sich rechne an seinen Feinden.

Das haben auch die Heyden verstanden /
vnd gelehret. Dann Plato schreibt also; **XI.**
Gott ist allein ein Ursach des Guten. Lib. 2. de
Des Bösen Ursach / muess man an Repub.
derstuo

286 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
derst wo suchen. Vnd man soll in ei-
ner wolgeordneten Statt nicht zulass-
sen / das man lehre oder sage / Gott
sey ein Vrheber des bösen. Darumb
auch Plurarchus den Chrystippum straffer /
der gesagt hette. **GOTT** würcket den
Krieg / vnnnd alles böses / treibt die
Menschen darzu an / &c. Von diser Ma-
teria tractiren weitläufftig die **H. Väter** /
vnd Theologi mit dem **H. Thoma**.

XII.

Auß welchem nun hell vnd klar scheint /
was für Gefahr vnnnd Versuchungen / vnnnd
auff was weiß sie von **GOTT** her. oder nicht
herkommen. Derohalben die gefahren / so von
ihrer Natur böß sein / komben nicht von Gott
her / dann allein durch Verhängnuß. **GOTT**
versuchet / vnnnd versuchet nicht. Dann es
hat ein andern Verstande (spricht der
H. Augustinus) wann die **H. Schrift**
sagt / Gott versucht niemandt. Vnd
ein andern / wann sie sagt; Gott der
H. Erz versucht euch / damit er wisse /
ob ihr ihn liebet. Die erste Versuchung /
geht auff die Verführung; die ander auff die
Probierung. Eben dise Meinung hat es mit
den Gefahren / die entweder ein Versuchung
seynd / oder ein Materia der Versuchung.
Dann die Gefahren / welche probiren / seynd
von

Lib. 2. de
Con. Euang.
cap. 30.

Werden auß ihren Ursachen erkennet. 287

von Gott/ welche aber verführen/ seynd nicht von Gott/ 2c.

Das aber alle Gefahr der Seelen/ ein Bruch sachen sey des bösen / lassen wir nicht zu. Die weil ein solche Gefahr/ eben so bald etwas gutes/ als etwas böses kan verursachen/ 2c. Wie in denen geschicht / die solche Gefahr vberwinden/ vnd durch die Tugendt auß dem bösen etwas gutes / auß dem Gift ein Medicin können herauß pressen. Darumb soll keiner/ der böß ist vnd gestrafft wirdt / die Natur / oder das noch ärger ist / den Erschaffer der Natur/ anklagen / als der ihm solche Eltern / solche Gesellen / ein solchen Sinn vnd Verstandt geben habe / 2c. Sonder er soll ihm selbst die Schuld geben/ daß er solche Sachen hat mißbrauchet/ Gott ist gerecht/ der Mensch ist vngerecht/ 2c. Das einer gerad heretn geht/ hat er von Gott / daß er hincket / hat er von einem defect vnd Mangel seiner Natur. Gott laßt bißweilen die Natur fehlen / vnd durch den Teuffel angeführt werden / nit auß Hinlässigkeit vnd vnerwarloster weiß / sonder von andern gutten Ursachen wegen.

Von denen wir sekunde insonderheit / ordentlich handlen wollen / 2c.

XIII.

§. III. Man.

Mancherley Ursachen/warumb
Gott vil Gefahren in der Welt zu-
lasse vnd verhänge/ ic.

XIV.

Ose. 13.

Libz. Strom.

S Du sagst recht vnd warhafftig durch
den Propheten Perditio tua, ex te,
Israel, &c. O Israel/dein Ver-
derben kommt von dir selbst her; dein
Heil aber/von mir. Dann wie wol vil vnd
mancherley Gefahren in der Welt seyn/ so
verdirbt doch keiner darinnen / dann durch
sein Schuld allem. Dann wir / (schreibt
Clemens Alexandrinus) Weil vns auß
heiliger Göttlicher Schrifft wol be-
wust ist / daß der Mensch ein freyen
Willen hat/halten vns fest vnd steiff
an den Glauben. Ist derhalben vnser
Schuld wann wir verderben. Warumb aber
steht vnser Hilff vnd Heyl allein in GOTT?
Dieweil er doch vil böses verhänget/ vnd laßt
nicht allein vnzahlbar vil Menschen/ in grosse
Gefahr kommen / sonder seget sie selbst dar-
ein? Dese Frag hat nicht allein dem Salo-
mon, dem David, Jeremix, Abacuc, vnd
andern Propheten/sonder auch vns Christen/
ja auch den Heyden / so von der Göttlichen
Proui-

Werden auß ihren Ursachen erkennet. 289

Providentz vnd Vorsehung disputiren, vil zu schaffen geben. Jedoch können auff diese Frag vil vnnnd gutte Ursachen bengebracht werden.

Über das / was schon gesagt ist worden / wie nemlich Gott die Menschen durch Trübsal vnd Anfechtung probire / vnd krönne / ic. Seynd noch wol mehr Ursachen. Darauß diß die erste Es gezimbt sich vnd ist recht / daß Gott die Vbertreter straffe. Dann wann ein Vatter / sein vngerathen widerspenntigen Sohn billicher weiß tan auff die Galleeren / oder in Krieg schicken / da tausendterley Gefahr seynd ; Warumb soll Gott den Menschen / nicht von seiner Sünd vnnnd Wißerhat wegen / auß dem Paradenß haben stossen können / vnd in allerley Gefahren verlassen / weil er zuvor von ihm ist verlassen worden ? Es ist ja billich / daß man das Vbel straffe. Darumb wan einer ein Gemeind hat zu regiere / muß er begabt seyn Iusticia vindicatiua, mit der Straffgerechtigkeit. Ja das ganze Regiment Gottes auff diser Welt / stehet in diser Straffgerechtigkeit / vnnnd Barmhertzigkeit / wie der Königlische Prophet bezeuget: Omnes via Domini, Misericordia & Veritas; **Alle** Psal. 34.
Weg des H. Erzn / seynd Barmhertzigkeit / vnd Warheit. Dann was Gott in seinen Creaturen wirket / ist alles
entwe.

X V.

entweders Barmhertzigkeit gegen den Men-
 schen / oder Gerechtigkeit gegen den Sün-
 dern. Die Barmhertzigkeit schreckt ab von
 Sünden / die Gerechtigkeit / strafft die Sün-
 der. Vnd ist ja billich / daß Gott die Sünden
 straffe. Nun aber ist das auch für ein Straff
 zurechnen / daß er die Sünder in die Gefahr
 zusündigen sezet / wie David sagt: Pluer-
 super peccatores laqueos. Es wird vber
 die Sünder Strick regnen. Daher gibt
 Gott den Teufflen Gewalt / den Sünder zu
 uersuchen / heilt die guten Engel ab ihn zu be-
 schützen / enziehet ihm die inwendige Gnad /
 welche bey keinem Feind Gottes bestehn kan.
 Vnd warumb sollte Gott seine Feind ebenso
 wol beschirmen vnd beschützen / als seine Kin-
 der vnd Freundt? Warumb sollte er denen
 sein Licht in den Verstand einlassen / welche
 dasselb verachten / vnd die Finsternuß lieben?
 Nichts dergleichen ist Gott schuldig dem
 Sünder / welcher die Gerechtigkeit verlasset /
 vnd durch die Ungerechtigkeit allen Zuspruch
 zu dem ewigen Leben verschert hat / ic. Der
 sich wider Gott auflehnet / der verdienet
 wol / daß ihn Gott Schiffloß / in alle Gefahr
 vnd Versuchung hinein rinnen lasse. Ja bil-
 lich nimbt er ihm auch etliche aufwendige
 gute Mittel zu der Bekehrung; Als da seynd
 die

Psal. 10.

Werden auf ihren Ursachen erkennet. 291

die Predigen / vnnnd Ermahnungen gutter
Freund/ Gebrauch der Sacrament/ vnd der-
gleichen/ 2c. Ohne welche Ding / schwimbt
der Mensch in dem grossen Meer allerley Ge-
fahren. Vber das kan der gerechte Gott/
ein solchen Sünder gar verblenden vnd ver-
herten / daß also die Sünden mit Sünden
gestrafft werden / welches die gröste Straff
Gottes ist / auff diser Welt. Vnd wann
schon Gott diß alles thut / führt er doch den
Menschen nicht in den Fallstrick / sonder er
laßt ihn freywillig daren lauffen. Was kla-
gen wir dann lang / daß Gott die Gefahren
verhenge / dieweil wir sein Gerechtigkeit dar-
in zwingen vnd antreiben ?

Damit wir aber die Göttliche Gürtig-
keit recht erkennen / so gedencft er auch in
der Straff an die Barmherzigkeit. Cum ira-
tus fueris , misericordiae recordaberis.
Du wirst zürnen / O Gott / aber der
Barmherzigkeit nicht vergessen.
spricht der Prophet. Vnd ein anderer: Ira-
tus es, & misertus es nobis ; Du hast dich
vber vns erzürnet / aber darneben
auch erbarmet. Dann also setzt vns Gott
in die Gefahren / daß er zugleich sein Zorn
vnd sein Gürtigkeit erzeige. Vnd thut gleich
wie die Eltern des Moses. Welche das lie-

E ij

be

XVI.

Habacuc 3.

Pfal. 59.

be Kindlein / gleichwol in Wasserfluß gewor-
 fen haben / aber wol eingemacht / in einem
 mit Bech verzenem Binßenkörblein / daß es
 nit hat können ersauffen. Also gibt vns Gott
 in die Gefahr / daß wir ihn darnach desto lie-
 ber haben / wann er vns erlöset. Wie einer
 auch / so den andern schwimmen lernet / der
 daucht ihn wol vnder das Wasser / hebt ihm
 aber die Hand vnder das Kühn / daß er nicht
 vergehe /c. Wer ist auß vns Menschen / der
 also strafft / daß er damit mehr nuzen als schä-
 de. Der H. Lehrer Theodoretus, da er ge-
 sagt hette: Die Straff gegen dem Adam / sey
 nit hertommen auß dem Zorn / sonder auß
 höchster Weißheit Gottes. Hat er gleich
 hinzu gesetzt dise Wort: Der allerweisse-
 ste Gott / hat ein solchen Sentenz vnd
 Vrtheil gefellet / damit das Mensch-
 liche Geschlecht / die Sünd hassete /
 als ein Ursach des Todts: Hat ihm
 also eingeben / den Haß wider die
 Sünd / vnd beyneben auch zubereit /
 ein Mittel des Heyls / welches ihm
 durch die Menschwerdung des ein-
 gebornen Sohns / die Auferstehung
 von den Todten / vnd die Vnsterb-
 ligkeit verursacht /c. Derohalben die
 Gefahren / welche ein Straff seynd der Sün-
 den /

In Gen. qu.
 17.

den/die machen die Sünden verhasset. Vnd eben daher fließen alle Gnaden vnd Saaben/die wir durch die Menschwerdung Christi empfahen. Vnd das ist die ander Ursach / warumb Gott ganz weißlich / souil Gefahr in der Welt verhenget vnd zulasset. Dann die Barmherzigkeit hat keinen Platz / wo kein Jammer vnd Elend ist. Daher soll auch gezogen werden / daß Gott nicht allein Barmherzigkeit erzeigt denen / die er strafft ; sonder auch andern / so dise Straff sehen vnd warnemmen.

Folget nun die dritte Ursach / damit nemlich also die Macht Gottes / vnd die Schwachheit vnseres Feindes / desto besser erkennet werde. Welcher Feind nie besser zuschanden wird / als wann er von einem armen schwachen Menschen / durch souil vnd schwere Gefahren vnd Tentationes, als vberwunden muß abweichen. Was kan einem so stolzen Geist / ein grössere Schand senn / als wann er von einem elenden Menschen vberwunden wird ? Doer wie kan Gott sein Macht vnd Gewalt besser erklären / als wann er mit vnserer schwachen Natur / gleich als mit einem bleyenen Schwerdt / die grimmi- gen Teuffel zu boden schlegt ? Also hat 1. Cor. 16

XVII.

Gott die schwachen Instrument der
T iij Welt

In Epist.
1. Corinth. 1.

Dan. 5.

Iob. 19.

Welt erwöhlet/ damit er ihr Stärck
zuschanden machet. Nicht allein/ daß er
(wie Ambrosius sagt) durch die vnges
lehrten Fischer / der Weleweisen
Kunst/ zu Narren machet/ sonder auch
daß er durch die Menschliche Schwachheit/
die Pforten der Höllen / hinrichtet / 2c. wann
anderst der Mensch will vberwinden / vnd
Gottes nicht widerstretet. Dann der Finger
Gottes zeigt vns / wann vnd wo wir vns sol
len fürssehen. Gleich wie er dem König Bal
thasar gezeiget hat / da er bey der Nacht
an seiner Königlichen Taffel / drey
Finger sahe etwas an die Wandt
schreiben / vnd der König sahe die
Finger der schreibenden Hand. Die
Finger hat er gesehen / aber die ganze Hand
nit/ dann Gott trohet ihm. Weil er sich aber
nit daran fehret / ist er nit nur mit dem Fin
ger / sonder mit der ganzen Hand in die Höll
gestossen worden/ vnd hat dort (wiewol zu
spat) das Liedlein singen müssen: Manus
Domini tetigit me. Die Hand Gottes
hat mich getroffen/ 2c. Sie hett ihn a
ber wol nit getroffen / wann er sich mit
dem Finger lassen wei
sen.

S. IV. An

Anderer Ursachen / auff des
Menschen Seitten / warumb Gott
die Gefahren verhenge / 2c.

Dies ist genug von den Gefahren auff
Gottes Seitten / warumb er sie zu-
lasse vnd haben wolle. Jetzt laßt se-
hen / ob nicht auch auff des Menschen Seit-
ten / billiche Ursachen seynd / warumb die
Göttliche Weißheit viel Gefahren zu lasse.
Dann wann es dem Menschen selbst / nutz
vnd gut ist / in den Gefahren leben / wer will
Gott anlagen / daß er gar zu streng sey? Nie-
mon schreibt gar schön der gewaltige Lehrer
Saluianus. Man sagt / vnd klagt / (spricht
er) Gott lasse alles zu. Er strafft die
Bösen nit / er beschütz die Frommen
nit. Darumb haben die Bösen viel
besser Sach in der Welt / als die
Frommen. Die Frommen seynd arm /
die Bösen reich / die Frommen seynd
schwach vnd krank / die Bösen starck
vnd gesundt / die Frommen traurig /
die Bösen frölich / die Frommen ver-
acht / die Bösen vberal wol daran / 2c.
Da frag ich aber solche Leuth / die als

XVIII.

De Guber.
DEI. Lib. 1.

so klagen/ob sie reden von den Frommen heiligen Christen/ oder von den Falschen vnd Gottlosen: Reden sie von den Falschen: so ist ihr Klag vnd Schmerz vergebens. Dann wer will sich kümmern / daß die Gottlosen nicht glücklich/ weil sie es also wollen haben. Reden sie aber von den rechten Gottseligen Christen: Ist wider ihr Klag vergebens/ dann die Frommen Christen/ob sie schon elend seyn/seynd sie dennoch selig / vnd ist ihnen wol darbey. Werden die Geistlichen ernidriget vnd gedemütiget: Das wollen sie. Seynd sie arm: Das ist ihr Lust. Werden sie verunehret: Sie verachten die Ehr/ vnd Würden. Vñ also fort. Derhalben / es gehe wie es wolle / die warhafftig Geistlich seyn/ die seynd selig / vnd leben nach ihrem Wunsch vnd Willen.

XIX.

Was wollen wir mehr/ wann auch die Versuchungen / Trübsalen vnd Verfolgungen/ ja die Gefahren selbst der Ungedult/ vnd Kleinmühtigkeit/ nit allein ein Mutter seynd der Tugenden/ sonder vns gar selig machen? Laßt vns aber alle Nutzbarkeiten / mit sampt ihren
ihren

ihren Ursachen insonderheit erzehlen vnd be-
dencken / warumb die Geistlichen seelig zu-
sehen (wie Saluianus meldet) wann sie in
allerley Trübsal fallen / 2c. Darauf nun die
erste ist / daß wir durch die Gefahren / vns
selbst erkennen lernen / was wir doch seynd / 2c.
Spricht gar recht S. Ephrem: Vor der
Tentation vnd Versuchung / halte dich
nit für groß. Dann es fallen auch die
offtermalen / welche meynen sie seyen
wol gestanden. Oder sie wissen doch / daß
sie können fallen / weil sie wissen / daß sie
können versucht werden. Vnd eben dar-
umb / laß vns Gott versucht werden / Ne-
glorietur omnis caro, damit niemandt auff
sich selbst bawe vnd boche; weder in der
Weisheit / noch in dem Gewalt / noch in dem
Adel / noch in den Reichthumben; sonder daß
ein jeder / der sich rühmen will / in dem Herrn
sich rühme. Also da Ieremias redet von den
Gefahren vnd Kriegsnöthen der Chaldæer /
so den Juden auff dem Hals lagen / damit sie
nicht auff ihre Kräfte sich verliessen / hat er
ihnen klar angezeigt / Es sey kein Hoffnung
vnd Heyl / dann allein in Gott. Non glo-
rietur sapiens, (sagt er) Der Weise / soll
sich nit rühmen seiner Weisheit / der
Starck nit seiner Stärcke / 2c. sonder

S. Ephrem.
de vita Spi-
rit. cap. 70^o

1. Cor. 1.

Ierem. 9.

T v ein

298 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
ein jeder rühme sich / daß er dich kenne/
ne / O Gott.

X X.

Daher kombt die ander Ursach. Dann
wer sein Schwachheit erkennet / hergegen die
Allmacht vnd Gütigkeit Gottes / was soll er
anders thun / dann zu diesem Nothheiffer sein
Zusucht nemen? wer da weiß / daß er Kranck
ist / weiß auch den der ihm helffen kan / was soll
er anders thun / als sein Hüß anrufen? Ad
Dominum cum tribularer clamaui, spricht
David Zu dem HERN hab ich ges
schryen / da ich tribulirt ward. Vnd
anderstwo, Oculi mei semper ad Dominum,
Meine Augen stehn allzeit zu Gott/
dann er wirdt meine Füß auß den
Stricken loß machen / 2c. Daher sagt
S. Bonauentura: O du gütigister Gott/
der du vns last versucht werden / nicht
daß wir vnderligen vnd gefangen
werden / sonder daß wir zu dir / als zu
dem sichern Port fliehen. Du thust
wie ein fromme Mutter / O HERR /
welche wann sie merckt / daß ihr lie
bes Kindlein sich zu weit von ihrer
Schoß hinauß gelassen / helt sie ihm
etwas grewlichs für / daß es wider
herzu in ihre Arm lauffe. Da lacht
sie /

Pfal. 119.

Pfal. 30.

In Stim.
amor.

sie/ kisset vnd warnet das Kind/ vnd
gibt ihm zu letzt die süsse Muttermilch. O ein seelige Versuchung/ die
vns in die Armh Gottes treibt. So
verwunder dich nicht / O Mensch /
wann du Versuchung hast / so fliehe
zu Gott / vnd bleib in seiner Schoß /
wann du nicht wilt versuchet werde.
Bis her S. Bonauentura. Also halten vns
die Gefahren vnd Versuchungen in der
Furcht Gottes/ vnd treiben vns an/das wir
zu ihm vnser Zuflucht haben. Wie wenig
wurden Gott nachfragen/ wann sie seiner
nicht bedörfften? Darumb ist das gemein
Sprichwort wahr; Quod nocet, docet.
Der Schad macht witzig. Vnd reimet
sich daher/ was vor Zeiten Themistocles,
ein gewaltiger Herzog gesagt; Perieramus,
nisi Perijllemus; Wir weren verdor-
ben/ wann vns nicht diß Unglück
hette gescheidt gemacht/te.

Vnd diß ist die dritte Ursach vnd Aug-
barteit der Trübsalen vnd Gefahren. Dann
gleich wie die Erkandtnuß der Gefahr vns
lehrnet zu Gott lauffen / also macht sie auch /
das wir von andern gutten Mittlen geden-
cken. Gar schön sagt da Ephrem: Vor der
Versuchung / kanst du (wie ich vers-
meyn)

X X I.

De vita Spirit.
cap. 71.

300 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
mein) nit wissen/wie starck du seyest.
Darumb sollest du dich zuvor darzu
wol bereiten vnd fürsehen. Wer nur
ein wenig Nira im Kopff hat/der bewaffnet
sich/wann er weiß daß er fechten solle/der das
nicht thut/ wirdt für ein Narren von allen
Weissen gehalten. So nutzen dann die Ge-
fahren/ zu der Weißheit vnnnd Fürsichtig-
keit.

XXII.

Pfal. 72.

S. Bernard.
Serm. 21. su-
per cantica.

Zum vierdten/ nutzen die Gefahren in
dem/ daß sie die Laster vertreiben. Dann sie
verjagen die Hoffart vnd Hochmuth / sie las-
sen kein plag der nârrischen Sicherheit. Sie
arbeiten nicht wie andere Menschen
(spricht der Psalmist) so werden sie auch
mit den Menschen nicht gegeysfelt.
Darumb kombt sie die Hoffart an/vñ
rinnen in alle Laster hinein. Dann
die mit den Menschen nicht arbeiten.
(spricht der S. Bernhardus) Die arbeiten
warlich mit den Teuffeln. Dieweil sie
kein Hunger leiden / weil sie der Durst nicht
plagt / weil sie kein Kâlen / kein Niz / kein
Wûrthigkeit / kein Armuth / kein Noth nicht
außstehen / weil inen alles nach ihrem wunsch
vnd Willen daher gehet / Ideo tenuit eos su-
perbia, daher werden sie von der Hoffart ein-
genom.

genommen. So lang der Pharao (spricht Origines) nichts mit den Menschen leidet / bleibt er in seiner Hoffart stehen. Da ihn aber Gott geysfelt / da wirdt er gescheidt / vnd bittet vmb Gnad. Also erleuchtet die Trübsal den Verstand / den die Hoffart verblendet.

Origen. homil. 3. in Exod.

Zum fünfften probiren die Gefahren die Frommen / vnd geben sie vor den bösen zu erkennen / ic. Gleich wie (spricht Ephrem) in dem Brennoffen das Feuer Gold vnd Silber von dem Eysen vnd Bley absondert / vnd probirt / also werden die Seelen der Menschen in d Trübsal probirt / vnd von Gott erhalten. Also hat Gott Abraham tentirt vnd probirt, nit daß er solte verderben / sonder daß sein Tugend der ganzen Welt bekant wurde. Dieweil dan der Gefahren diese Natur vnd Eigenschafft ist / daß sie den Menschen plagen vnd tribuliren, da geschicht es / daß sie die Seel nit allein von den Lastern ledig / sonder auch / wie das Feuer das Gold / noch vil schöner vñ herrlicher machen. Dann sie mundern das Gemüch auff / daß es zu Gott lauffe vnd hülff begehre / dieselbe erlange / vnd letztlich vberwinde. Dann wann es in den Gefahren Gott den Herrn beständiglich liebet / vnd alles von seiner Hand

XXIII.

De vit. spir. cap. 72.

Genes. 22.

196

Iacob. 1.

Prouerb. 17.

XXIV.

In Gen.
quast. 36.

gedultiglich annimmt / so ist es ein Zeichen /
das es in der Tugend Vollkommen sey. Dann
auff diese meinung sagt der Apostel; Patien-
tia opus perfectum habet: Die Gedult / ge-
windt alles. Die jenigen aber / die vnderligen
vnd vberwunden werden von den Gefahren/
die seynd kein Goldt gewesen. Dann wie
Gold vnd Silber im Feueroffen pro-
birt wirdt / also probirt GOTT der
Herr / die Herzen der Menschen. Also
ist der Keusch Joseph probirt worden / welcher
wann er kein Gold gewesen / so were er durch die
flammen d' Ehebrecherin / im rauch auffgangen.

Zum sechsten / die Gefahren machen Ge-
legenheit / allerley Tugend zuüben / dann alle
Tugendt stehn in Gefahr / vnd müssen diesel-
be vberwinden. Vnd das will GOTT also ha-
hen / darumb er auch die Gefahren verhen-
get. Dis lehret vns der H. Theodoretus, da
er die Frag auffgibt / warumb Gott den Teuf-
fen erschaffen hab / da er doch wol gewust, daß
nichts guts an ihm wurde sein? Antwortt:
Wann einer wolte klagen oder mur-
ren wider Gott / daß er die bösen hat
erschaffen / nimbt er / so viel an ihm
ist / dem Vberwinder das Sigkränz-
lein auß der Hand. Ergo je mehr Gefah-
ren seynd / je mehr haben wir Verdienst, vnd
Beloh.

Belohnung der Tugends. Woher werden die grossen Helden genennet? Daher weil sie grosse Gefahren / großmütig haben außgestanden. In den Fabeln selbst der Poeten, wurde der Hercules nichts gelten / wann er nicht der Iunonis List vnd tausend Gefahr / ritterlich hette vberwunden / vnd sich also gehalten / daß man ihn zu einem Gott gemacht hat / re.

XXV.

Vnd hierauß entspringt die sibende Bruch. Den Herculeum haben so groß gemacht / seine Labores, vñ Höldische Thaten. Die Gefahren vnd Versuchungen / machen auch ein jeden andern Menschen zu einem Hölden. Audentes fortuna iuuat, sagt man: Der es wagt / der gewindts. Daß es aber einer wage / macht die Einbildung der Gefahr. Also thatte vor Zeiten Philippus der Macedonische König / ein Vatter des grossen Alexandri, da er ein gewaltige Statt belägerete / liesse er die Scrumlyntern anwerffen / vñ sprach den Soldaten dapffer zu / sie sollten frewdig hinauff steigen. Als aber gnueg daroben waren / liesse er die Lychtern wider hinweg thun. Dese Gefahr hat die Soldaten also angetrieben / daß sie die Statt erobert. Es ist im gewiß also / wie ein alter Philosophus sagt: Vita secura, mare mortuum; Des Menschen Leben in der Sicherheit vñ ohne

Polyan. l. 4.

Sen. Ep. 67.

ohne

Polyan. l. 5.

ohne Gefahr / ist ein todes Meer. Die Sicherheit macht faul vnd verzagt. Das haben probirt noch andere Soldaten. Menecrates wolte die Statt Salamin in Cypern einnehmen. Da man zwen Sturm hette angeloffen / wichen die Soldaten allzeit zu ruck / in ihre Schiff. Menecrates liesse den dritten Sturm anlauffen / gab aber beyneben Befehl / man solte die Schiff in der still von dem Gestatt führen / vnd hinder einem Berg verhalten. Das geschah. Da nun die Soldaten wider in die Schiff fliehen wolten / vnd teils gefunden / seynd sie in der Furia zu den Sturmleuttern geloffen / hinauff kommen / vnd haben also die Statt eingenommen. Gleicher massen mundern sich auff die Soldaten Gottes / vnd machen ihnen die resolution, da müssen wir überwinden / oder in alle Ewigkeit verderben. Da heist / wie dort geschriben steht; Qui vicerit, possidebit hac: Der überwindet / der wirdt das Himmelreich besitzen / vnd ich wil sein GOTT sein / er soll mein Sohn sein. In Summa.

Apoc. 21.

Die Tugend wil ein starcken Mann /
Der all Berg übersteigen kan / &c.

XXVI.

Hieraus folget die achte Ursach / die weil nemblich die Gloria so der Tugend gebührt vnd

vnd versprochen ist / auff einem sehr hohen Berg ihr Wohnung hat. Vnd ist der Himmel selbst so hoch / daß wir vns sollen bemühen / hinauff zu steigen. Die Welt hergegen / ist mit souil Mühe / Arbeit / vnd Gefahren angefüllt / daß wir dieselbe desto lieber sollen verlassen / vnd alle Gefahr / in bedenden der Himlischen Belohnung / ritterlich überwinden. Dann wer wolte diß Marienwerck der Welt / mit souil Gefahren nicht verachten? wer wolte nicht auffschreyen; Ich vnseeligger Mensch / wer wird mich erlösen / von dem Leib dieses Todes? warlich wer die Welt recht erkennet / der kan sie nicht lieben / der muß sein Gemüth in den Himmel erheben. Diser Ursachen halber / hat Gott die Kinder Israels auß Egypten / nicht durch den geraden vnd kurzen Weg / sonder lang / vnd weit herumb geführt / damit sie ein Vnlust ab dem Egyptenlandt bekämen. Die Wort der H. Schrift seyn klar: Nach dem der König Pharao das Volck entlassen het /

Rom. 7.

Exod. 13.

te / führete sie Gott nicht durch der Philistæer Landt / welches das nächste war / Sonder weit herumb / durch die Wüsten / die bey dem rothen Meer ligt / &c. Diß war ein nutzlicher Labyrinth / vnd Vmbgang / damit das Volck ein ab-

B

sche.

306 Das 11. Cap. Die Gefahren der Welt/
Hewen hette von dem Egyptenlandt. Also
ist es vllen nutz daß sie in ihrem Leben vil
derwertigkeit haben / dann also wirdt ihnen
das irrdische Wesen erlaidet / vnnnd fahren
starcē forth in dem Weg des N E X X N / da
mit sie nicht auff einmahl verlieren / was sie
durch so lange Arbeit gewonnen haben / &c.

S. V.

Das man mit Hoffnung der Belohnung / ritterlich soll vberwinden /
die sonst vnuermeidlichen Gefahren.

XXVII.

Strab. l. 14.
Athen. l. 1.

Themistocles ein alter Griechischer
Hertzog / da er von seinem Vaterland
vertriben ward / nam er sein Zuflucht
zu dem Persianischen König / mit Namen Xer-
xes. Der empfieng ihn freundlich / vnd sagt
er wolte ihm schencken / gutt Brodt / gutten
Wein / gutte Speisen / gutts Beth / gutte Kle-
der. Dardurch aber verstunde er fünff heralt-
che Stätt / Eine darinn das beste Brodt / die
ander darinn der beste Wein / die dritte darinn
die besten Speisen / die vierdt darinn die bes-
sten Beth / die fünfft / darinnen die beste Kle-
der. Dese fünff Stätt schenckete König Xer-
xes auff einmal / seinem lieben Gast Themi-
stocli. Also Liberal vnd freygebig waren also
dann

Dann die Perſianischen König / weil sie auch
ihrem Gemahlen dergleichen Stätt verehret /
Eine darauff sie schöne Schläger / ein andere
darauff sie schöne Gürtel / ein andere darauff
sie schöne Handschuch haben möchren / vnd
dergleichen. Wolan auß diesem Glück des
Themistoclis wollen erliche probiren / Es sey
nicht ein böß Ding wann einer vom Vater-
landt in das Elend vertriben wirdt. Ich wil
aber noch vil besser probiren / das ein guts Ding
sey / wann wir mit dem H. Abraham / vnser
Vatterlandt verlassen / vnd durch souil Ge-
fahr / vnser Zuflucht nehmen nicht zu einem
Perſianischen König / sonder zu dem König
aller König. Was wirdt vns der für Gaben
schencken ? was für Grewd werden wir als-
dann haben ?

Mit diesen Gedancken waren alle
Heiligen Gottes bewaffnet / vnd hielten es
für tausent Grewd / wann sie in man-
cherley Versuchungen sich befanden.
Dann sie sagten mit dem H. Paulor: Cum in-
firmior, fortior fio. Wann ich schwach
bin / so wirdt ich noch stärker. Wa-
ren also gleich einem Baum / von welchem
S. Gregor. Nazianzenus, dise Wort schreibt:
Es ist ein Baum in der Poeten Fabel-
garten / welcher wann man ihn dapf-

V ij fer

Thucyd. l. 2.
Plato in A-
cub. 2.

Muson. lib.
Exilium non
esse malum.

XXVIII.

Iacob. 2.

2 Cor. 12.

S. Greg. Naz.
Orac. 18.

fer briglet/so grünet er/vnd er wider
 setz sich auch dem Eysen. Wann
 man von einer newen Sach / auff ein
 newe weiß soll reden / so lebet dieser
 Baum/wann er stirbt;er blüet / wann
 man ihn zerhaut / wann man nieder
 macht / so wachset er. Da hab ich
 ein poetische Fabel. Mich gedunckt
 aber/ein Tugendtsamer Mensch/sey
 diesem Baum gleich. Dann er blüet
 vnder Verfolgung vnd Marter / hat
 er vil Kümmeruß des Lebens / so ist
 ihm wol darmit/wird also mehr pro
 birt / als das Gold in dem Feuer / zu
 Die Gefahren/ Streit vnd Kämpff / machet
 die Kronen in dem Himmlischen Triumph
 vnd je mehr der Gefahren seyn / je mehr die
 Kronen. Vnd stehet nicht allzeit wol mit den
 nen/welche hie gut Sach haben. Das Still
 schweigen der Feind / ist billich verdacht vnd
 betrüglich. Darumb seynd vil / die in der
 Welt gemeynt haben / sie seyen nie tentirt
 vnd versucht worden. Wann sie aber in ein
 Geistlichen Orden treten / so verwundern
 sie sich / daß sie an einem so sichern Ort
 recht tentirt vnd versucht werden. Das seyn
 Bäum/die in des HERN Lustgarten versey
 werden / vnd man beschneidt sie also / damit
 sie

Werden auß ihren Ursachen erkennet. 309

sie zu seiner Zeit / desto mehr bringen. Sie
gehen hin / vnd werffen ihren Samen
auß mit weinenden Augen / sie werdē Psal. 125.
aber wider Kommen mit Freuden /
vnd ihre Garben daher tragen / 2c.
Die kleinen Wachßkerzlen löschet ein schlech-
ter Wind auß / ein brinnende Fackel / wirdt
von ein starcken Wind erst recht angezündt.
Also die jenigen / welche nicht starck brinnen
in der Göttlichen Liebe / werden von einer
schlechten Gefahr überwunden ; die aber in
der Lieb Gottes recht engündet / die werden in
der grossen Gefahr nur stärker / 2c.

Anno Christi 372. ward ein Gothischer XXIX.
Soldat mit Namen Sabas / im Kriegswe. Sur. 12. Ap.
sen künstlich / aber im Glauben Christi noch
künstlicher. Diser damit er im Himmel desto
grössere Coron vnd Lohn erlangete / hat er
den Heidnischen Obersten / welche Christo zu
trug Gottlose ordinantz machten / öffent-
lich widersprochen. Darumb ward er bey ent-
ler Nacht / nackendt auß dem Beth gerissen /
vnd durch lauter Distel vnd Dorn geschleif-
fet. Es war ihm aber / als wann er auff lin-
den Rosen lege. Vnd blibe nicht allein frö-
lich / sonder auch gang vnverlehet. Darnach
hat man ihme vil andere Pein vnd Marter
vergebens angethan. Endlich führet man

B. iij. ihn

310 Das II. Cap. Die Gefahren der Welt/
ihn zu einem Fluß / darinn er solt ersäuffet
werden / da höret er etliche / die versprochen
ihm das Leben / wann er wolte abfallen von
dem Glauben. Was solte er thun? Der
Todt war ihm vordem Augen / das Leben wird
angeboten / wann er auch schon Christum
nit verlangnet. Er wendet seine Augen ober
den Fluß / an das ander Gestadt / vnd sihet ein
ganze Schaar der Engel / welche mit einem
herlichen Palmenzweig / auff sein Seel war-
eten. Durch diß Gesicht ward er also gestär-
cket / daß er das ewige Leben / mit einem
zeitlichen Todt / gang frölich verwechsellet /
vnd stiesse sich in den Fluß hinein stürzen / etc.
Also machen ihnen alle Gottselige Menschen
dise Rechnung wan sie gleichsamb die Engel
im Himmel mit den Kronen auff sie waren
sehen / sie wollen lieber hie streitten / vnd die
Gefahr überwinden / als vnderlügen vnd dort
den Triumph verlieren.

X X X.

Capit. 3.

Also werden sie gleich der Besponß / von
welcher in den Hohen Liedern Salomonis
gesagt wird: Was ist das für eine / die
herauff steigt auß der Wüsten / wie
ein schönes Rauchkerglein / von allen
böstlichen Specereyen gemacht: Dañ
gleich wie die Engel / (spricht der H.
Theodoretus) sich verwundern / wann
sie

Werden auß ihren Ursachen erkenne t. 311

sie den Himmlischen Bräutigamb se
hen in seinem Triumph / vnd sagen:
Wer ist diser König der Glory? Vnd
hören die Antwort; das ist der star
cke vnd gewaltige H^{er}. Eben also
da/ wann sie die Schönheit der Him
mlischen Gespons betrachten/ verwun
dern sie sich/ vnd fragen: Wer ist die/
so da herauff steigt auß der Wüsten?
Sie verstehen durch die Wüsten/ die
Menschliche Natur/ wegen ihrer als
ten Gottlosigkeit. Darumb auch **L**
saias auffschreyt: Frewe dich du dür
re Wüsten/ hupffe auff vor Freuden
die Kinode / vnd blüe wie ein Lil
gen. Die Engel verwundern sich/ nit
allein daß die Braut so schön ist/ sond
auch daß sie herauff steigt / auß der
Tieffe der Vnuollkommenheit/ zu der
Höhe der Vollkommenheit vnd Hei
ligkeit. Sicut Theodoretus. Welcher
darnach disputirt, warumb die Seel gleich
sey einem wolschmeckeren Rauchterlein?
vnd gibt die Ursach / dieweil sie ihre
Glider (wie S. Paulus sagt) Gott auff
opffert/ als ein lebendige/ wolgefälli
ge Hostiam vnd Brandopffer. Sehen

B. Theod. in
Cant. cap. 3.

Cap. 15.

B lllj

1717

312 Das 12. Cap. Von den Gefahren der Welt
wir dann nit/ wie ihm die Handwercksteu-
er thun? Wie sie lauffen/ wie sie bitten/ man soll
ihn Arbeit geben. Vnd je mehr sie Arbeit ha-
ben / je lustiger seynd sie. Warumb das?
Auf Hoffnung des Gewinns. Ebenalso sol-
len wir vns erfreuen / wann vns Gott die
Mühe / Arbeit / vnd Gefahren zuschickt.
Dann da haben wir Gelegenheit/ nicht allein
die Welt zuuerachten / sonder desto grösseren
Lohn im Himmel zu gewinnen. Keiner
wird gekrönet werden / der nit Rit-
terlich streittet/rc.

2. Timoth. 2.

Das zwölffte Capitel.

Daß die Gefahren der
Welt nit allein von Gott / son-
der auch vom Teuffel herkom-
men/rc.

S. I.

Warumb / vnd auff was Weis /
allerley Gefahren / von Gott
werden zugelassen ?

I

Die Susanna des Helciae Tochter
des Ioakim Gemahel/ ein Spiegel
der frommen Ehefrayen/ da sie von den
zween